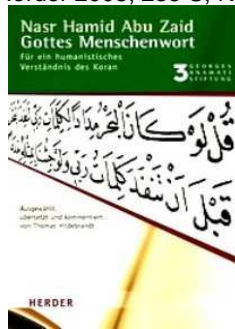


Nasr Hamid Abu Zaid: Gottes Menschenwort. Für ein humanistisches Verständnis des Koran. Ausgewählt, übersetzt und mit einer Einleitung von Thomas Hildebrandt. Buchreihe der Georges-Anawati-Stiftung Bd.3. Freiburg u.a.: Herder 2008, 235 S, Koran-Index



Der Koran gilt den einen als die wortwörtliche Offenbarung Gottes und den anderen als ein Buch, das zur Gewalt aufruft. Zwischen diesen Extremen versuchen Muslime immer wieder deutlich zu machen, dass der Koran als Wort Gottes Menschen zur Humanisierung anleiten soll. Dass dies nicht die Illusion einiger versöhnungswilliger Muslime ist, sondern im Sinne einer humanistischen Lesart des Koran der Offenbarung Gottes selbst innewohnt, zeigt der Theologe und Literaturwissenschaftler Nasr Hamid Abu Zaid (geb. 1943) immer wieder auf.

Der Übersetzer und Islamwissenschaftler Thomas Hildebrandt (geb. 1968) von der Universität Bamberg hat nun in enger Absprache mit dem Verfasser den Versuch unternommen, aus den vielen (überwiegend englischsprachigen) Vorträgen und Aufsätzen eine Auswahl zu treffen, die die Kernpunkte von Abu Zaid's Denken aufnimmt. Gleichzeitig deckt Hildebrandt in seiner Einleitung das theologische Vorverständnis Abu Zaid's auf, das sich mehr und mehr erfahrungsbezogen und Vernunft orientiert weitert.

Abu Zaid ist allerdings nicht der erste, der fragt, wie „Gottes Menschenwort und des Menschen Gotteswort“ (aaO S. 13) heutig zu Gehör kommen (sollen). Namen wie Hasan Hanafi, Al-Khuli, Ahmad Khalafallah, aber auch Schah Wali Allah, Sayyid Ahmad Khan, Jamal al-Din al-Afghani, Muhammad Abduh, Mohamed Arkoun und Fazlur Rahman werden in die Diskussion einbezogen, aber ebenso die Auseinandersetzung mit dem rechtsislamistischen „Chefideologen“ Maududi (1903–1979) aus Pakistan. Angesichts seiner klarstellenden Diskurse an der Universität Kairo geriet Abu Zaid in Ägypten mit den traditionalistischen Mainstream Koran-Auslegern und Glaubensrichtern in Konflikt, deren mächtige Vertreter ihn schließlich ins niederländische Exil zwangen. In Utrecht lehrt er seit 2004 am Ibn-Rushd-Lehrstuhl für Humanismus und Islam. Damit ist auch schon gesagt, dass für den Koran-Exegeten über das literarwissenschaftliche Verständnis des Koran hinaus der berühmte arabische Philosoph Averroes / Ibn Rushd leitende Funktionen im Denken wahrnimmt. Das drückt sich besonders dadurch aus, dass Geschichtsbezogenheit, Vernunft und Offenbarung einen Zusammenklang bilden, der dem göttlichen Diskurs im Koran nichts von seiner Bedeutung nimmt. Dass insgesamt (neo-)mu'tazilitsche Einflüsse zu spüren sind, liegt auf der Hand. Dadurch wirken seine Fragen gegenüber den alten Deutemustern so provokativ: Wie lautet Gottes Botschaft im Koran, weil sie menschlich durch den Propheten Mohammed vermittelt wurde? Und wie soll die so niedergelegte Offenbarung im Koran von heutigen Menschen verstanden werden?

Für Abu Zaid steht außer Frage, dass im Koran eine unaufhörliche Begegnung von Gott und Mensch stattfindet, wenn sich der Mensch bewusst auf diesen heiligen Text einlässt. Damit nimmt er den Kritikern seines hermeneutischen Denkens den argumentativen Wind aus den Segeln, weil er die göttliche Offenbarung im Koran überhaupt nicht bestreitet. Allerdings können geschichtliche Bedingtheiten und Mehrdeutigkeiten nicht außer Acht gelassen werden. Nur durch die lebendige Beziehung von Koran zum Leser und umgekehrt entsteht ein kommunikativer Prozess. Bei sorgfältiger Recherche lässt sich dann zeigen, wo die menschlichen Anteile an der Entstehung, Interpretation und praktischen Umsetzung von Gottes Wort liegen. Die damit zutage tretende Flexibilität untersucht Abu Zaid nun unter den Gesichtspunkten der Literarkritik, des Korans als vorliegendem arabischen Text, der Historizität, in die die Koranworte eingebunden wurden und im Blick auf die Aktualisierung des Korans unter heutigen Bedingungen zu verdeutlichen, und zwar unter dem Leitbegriff der Humanität, den Abu Zaid ebenfalls als hermeneutisches Kriterium dem Koran selbst entnimmt. Dazu führt er in mehreren Beiträgen viele Koranstellen als Belege an.

Die im Buch zusammengestellten Themen kreisen darum *erstens* um die literaturwissenschaftliche Herangehensweise an den Koran, *zweitens* untersucht Abu Zaid den Koran als vorliegenden Text, *drittens* macht er deutlich, dass Historizität nicht Unglaubwürdigkeit des Koran bedeutet. *Viertens* zeigt er auf, dass der Koran im Sinne einer Kommunikation von Gott und Mensch verstanden werden muss. Hier klingt übrigens manches an Gadamer's Hermeneutik-Verständnis und den berühmten hermeneutischen Zirkel an. *Schließlich* geht es um neue Denkweisen im Blick auf den Koran, die mit einer Dekonstruktion der Scharia und einer sorgfältigen Hadith-Kritik einhergehen. Dazu führt er den Leitbegriff des „Humanismus“ ein, den er aber nicht aus der westlichen Philosophie, sondern aus einer eigenständigen, inner-islamischen Interpretation des Koran ableitet. Dieser muss darum als ein lebendiges Phänomen und nicht als dogmatischer Text verstanden werden (aaO S. 227).

Fundamentalisten haben die Angewohnheit nur eine (oft aggressive) Auslegungsweise des göttlichen Wortes dulden zu können und verheimlichen ihre wahren hermeneutischen Kriterien, die sie unter Hervorhebung bestimmter Koranstellen als zeitlos und absolut für alle gültig ansehen und durchsetzen wollen. Gegen die Auslegungsverhärtung setzt Abu Zaid sein Kommunikationsverständnis, das textkritisch umsichtig generell Gültiges von zeitlich Bedingtem unterscheidet. Das sind übrigens Kriterien, die die islamische Koranauslegung immer schon kannte, weil sie auf der Vernunftoffenheit der Theologie basiert. Abu Zaid zeigt, dass im Zusammenspiel von Vernunft und Offenbarung die Schönheit und Menschenfreundlichkeit im Koran und damit Gottes Freundlichkeit den Menschen anspricht. Es ist der An-Spruch von Gottes Friedensabsichten für alle. Abu Zaid wird nicht müde, diese humanistische Lesart des Korans zu verbreiten.

Reinhard Kirste, Rz-Abu_Zaid-Menschenwort, 27.03.09